



Kei

Des
Königl. Preussischen und Chur-Fürstl. Brandenburgischen
bisherigen

Kriegs- und Domainen-Raths

Sr. Wohlgebohrnen

S S R R S

 Samuel  Stto

 Wilckens

Allergnädigt geschene Erhebung
zu einem

Wirckl. Geheimden Krieges-Rathe,

Erkühnte sich

Aus demüthigster Ehrfurcht

in nachgesetzter

S d e

Glückwünschend zu besingen

Carl Gottfried Beuch.

CLAVD. DE LAVD. STILIC. L. II.
TITVLO CVM CRESCERE POSSIS
NVNC PERTE TITVLVS CRESCIT.

Im August-Monath des Jahres MDCCLXXXV.

AK





U! Steige nur, so hoch Du willst;
Die Ehrfurcht eilt, Dir nach zuklettern:
Mein Geist, den Du mit Lust erfüllst,
Zauchzt selbst bey Deinen Lorber-Blättern.
Erhabner Wille, laß mir zu,
Daß mir der Lustreis Vorschub thu,
Dir ein beschämtes Lied zu singen,
Und, da mir sonst alles fehlt,
Dis Blatt, so Lieb und Treu erwehlt,
Dis öde Blatt vor Dich zu bringen.

Die Günst vor Den, Der mich zeugt,
Die Günst für Ihn und mich zusammen,
Erregt nicht bloß, so hoch sie steigt
Den freyen Ausbruch innrer Flammen;
D nein: Dein Werth, Gepriesnes Haupt,
Dein Werth zugleich hat mir erlaubt,
Der Laute rauhen Thon zu regen!
Die Treue spielt den reinsten Gruß,
Nicht bloß, weil sie Dir dancken muß;
Sie spielt auch Deiner Tugend wegen.

Der Ehreer Mann, wie stark ist die!
Sie rührt den Nerva seiner Zeiten.
Dein König liebt und krönter sie,
Sie täglich schöner auszubreiten.
Er öffnet ihr ein neues Feld,
Zum Wettlauf, den die Pflicht bestellt,
Und Lohn und Ruhm zugleich bekränzet,
Und macht, daß Dein Verdienst aufs neu
So wie ein Stern der ersten Reih,
Durch weit entlegne Zirkel glänzet.

Wer höhnt nun Tugend und Verstand,
Als wenn sie sonder Schmuck und Seegen,
Vom Schicksaal selbst darzu verbannt,
Nur meißt in Nacht und Staube lägen?
Dein Beyspiel weist den Spott zurück,
Und zeigt, daß Tugend doch ihr Glück
So schön, als Stamm und Blut bewähre,
Und, wie die Sonne nach der Nacht,
So bald sie einmahl aufgewacht,
Durch ihren Blick die Welt verkläre.

So gehets, wo Fürsten weise sind,
 Und Frömmigkeit das Ruder führet,
 Und wo ein König selbst beginnt,
 Was Geistern edler Art gebühret;
 Da suchet, da ziehet Sein kluger Rath
 Nur Rätthe voller Krafft und That;
 Zu seines Staates Ehren-Zimmern,
 Da muß so gar der Neid gestehn:
 Sind Sterne, so erlesen schön;
 Wie mag die Sonne selber schimmern?

Wis ist der Ruff von Deinem Preiß,
 Den nur die Wahrheit unterstützet,
 Die nimmer genug zu rühmen weiß,
 Was so ein Mann dem Lande nützet.
 Sie sagt, auf was Dein Absehn merckt,
 Und wie Dich Muth und Treue stärckt,
 Wenn Du die schweresten Lasten fassst,
 Und, wie Du zwar behutsam gehst,
 Und aller Höfe Kunst verstehst;
 Doch Schaden thun, und Falschheit hassst.

So ist! Der Dienst vor Herrn und Land
 Darff nie des Höchsten Dienst verdringen.
 Dis Beydes biethet sich die Hand,
 Der Wohlfahrt besser beyzuspringen.
 Da kömmt das Unrecht unrecht an,
 Da sinckt die Staats-Kunst von Toscana,
 Und weicht des Geistes frommer Lehre,
 Der Lehre sonder Ranck und List,
 Von der der Kern dis Beydes ist:
 Des Himmels Furcht! des Königs Ehre!

Wis hilft nicht nur in Fried und Ruh
 Zu sichern Dehl- und Zeigen-Bäumen;
 O nein: Es hilft zugleich darzu,
 Daß Palmen um die Waffen keymen;
 Daß Sieg und Ruhm den Zug vollzieht,
 In welchem sich ein Held bemüht,
 Des Feindes wilden Stolz zu fällen,
 Weil doch nicht leicht ein Bogen fehlt,
 Den Recht und Rath zuvor gestählt,
 Eh Muth und Macht die Eehne schnellen.

Dich bist hilff Deinen Ruhm verneun,
Und zeigt, und adelt Trieb und Thaten.
Schön ist's, ein Held im Felde seyn; ein Held
Doch gleich so schön, den Helden rathen. ein Rath
Macht, ohne Rath deckt noch kein Heer; ein Heer
Rath ohne Macht ist auch zu leer, ein Rath
Wenn List und Wuth zu Stürme klettert. ein Rath
Doch Rath und Macht vereint, gewinnt, ein Rath
Weil sie wie jener Donner sind, ein Rath
So der Cyclopen Kopff zerschmettert. ein Rath

Dem fällt der Brennen Hercul bey,
Drum krönt er solche Ráth und Helden,
Von deren klug und tapffrer Treu ein Rath
So Cabinet als Lager melden. ein Rath
Sein Beyfall hebt auch dich empor, ein Rath
Sein Beyfall geht dem allen vor, ein Rath
Was wir von Deinem Lobe lassen. ein Rath
Und nichts stellt Werth und Glück von Dir ein Rath
So schön, so überzeugend für, ein Rath
Als Friedrich Wilhelm's Wohlgefallen. ein Rath

Brich auf! brich glücklich in die Höh,
Und ehle dem verjüngtem Seege,
So stark als sonst die Aloe
Dem Schmuck der reichsten Bluth, entgegen.
Bekleide nun Dein neues Amt,
Das Deinen Gaben ins gesamt
Den höchst- verdienten Crantz gepfücket,
Und das Du selbst durch Dein Verdienst
Wodon Du stets von neuen grünst
So schön, als dis Dein Haupt, geschmücket.

Der Hof ist froh; Dein Hauß vergnügt,
Und ich, Dein Knecht, voll Wunsch und Flehen,
Weil, was die Schickung ietztgefügt,
Vielleicht auch mir zum Heyl geschehen.
Sey stets beglückt und langsam alt,
Daß Lust und Ruh den Auffenthalt,
Nur immer fester um Dich gründe,
Ja, wach's an Jahren wie an Preis,
Damit noch einst mein Ephen- Reiß,
Den Halt an Deinen Palmen finde!

Landan, gedruckt bey Nicolao Schillen.

Nur für den Lesesaal

Keine Fernleihung

78 N 17

Einkl. Handschriften

Hm a. 4 m



7A -> 0L

Des
Königl. Preussischen und Chur-Fürstl. Brandenburgischen
bisherigen

Kriegs- und Domainen-Raths

Er. Wohlgebohrnen

S E R R S

 Samuel  Stto

 Silckens

Allergnädigst geschehne Erhebung
zu einem
eheimden Krieges-Rathe,

Erkühnte sich
demüthigster Ehrfurcht
in nachgesetzter

S S e

Glückwünschend zu besingen
Gottfried Beuch.

AVD. DE LAVD. STILIC. L. II.
CVLO CVM CRESCERE POSSIS
PERTE TITVLVS CRESCIT.

ist. Monath des Jahrs M D C C X X X V.

AK

